

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Zeitsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Insertate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Randberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Miltzsch-Roitzsch, Muzsig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Bichante, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Bichante, beide in Wilsdruff.

No. 16.

Dienstag, den 11. Februar 1908.

67. Jahrg.

Auf Blatt 99 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma „Wilsdruffer Dachziegel- und Klinker-Fabrik Richard Pratorius“ und als deren Inhaber der Fabrikant Moritz Richard Pratorius in Radeburg eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Fabrikation von Dachziegeln und Klinkersteinen.

Wilsdruff, am 6. Februar 1908.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 100 des hiesigen Handelsregisters ist heute die am 1. November 1907 errichtete offene Handelsgesellschaft Louis Kühne in Wilsdruff eingetragen

worden. Die Gesellschafter sind der Kaufmann Ernst Louis Otto Kühne und der Mühlenbesitzer Paul Bruno Kühne in Wilsdruff. Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Getreide und Futtermitteln, Schrotterei und Hackfleischberei.

Wilsdruff, den 10. Februar 1908.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 98 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma Emil Weinhold in Wilsdruff und als deren Inhaber der Kaufmann Albin Emil Weinhold in Wilsdruff eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Möbelfabrikation.

Wilsdruff, den 6. Februar 1908.

Königliches Amtsgericht.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 10. Februar.

Deutsches Reich.

Aufreizungen zum Fürkenmorde.

Die „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht unter der Spitzmarke: „Will Väterchen der Nächste werden“ einen Artikel über das Vorgehen Russlands gegen Finnland, der in seinen Eingangs- und Schlussätzen folgendermaßen lautet: „Ghen erst hat in Bissabon die Angel auf den Staatsstreich geantwortet und schon werden neue Staatsstreich und Eibdrücke in Szene gesetzt. Diesmal ist es Väterchen, der große Reineidige von der Newa...“ „Finnland wird im Blute unterdrückt werden, der russische Adler wird die Verfassung Finnlands ebenso zerreissen, wie er die Verfassung Russlands zerreissen hat, bis — ein Rächer in der Person nicht einzelner Teils, sondern der vereinigten russischen und finnländischen Völker den Gewalttaten der Jarenbande Halt sagen wird...“ „Dreister kann die Aufreizung zum Jarenmorde kaum noch getrieben werden. Will man diesem Treiben denn noch immer gleichgültig zuschauen?“

Ein Ermittlungsverfahren wegen der Kaisergeburtstagspredigt des Pfarrers Mansuy.

Gegen den Pfarrer Mansuy in Urs ist wegen seiner bekannten Kanzelrede gegen den Kaiser ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Der Kreisdirektor von Mey hat eine große Anzahl von Zeugen vernommen. Mansuy erklärt, er glaube nicht, die Kanzel zur Befundung antimonarchischer Gesinnung gebraucht zu haben. Wie erinnerlich, wurde infolge dieser Predigt dem Militär der Besuch der Kirche verboten.

Kommunale Kriegsveteranenehrung.

Die Stadtverordneten in Essen beschloffen, für Kriegsveteranen mit einem Einkommen bis zu 1500 Mark die Steuerzahlung auf Stadtkosten zu übernehmen. Ein nachahmenswertes Beispiel. Denn auch die scheinbar geringe Summe, um die es sich in einzelnen Fälle handelt, bedeutet für die Veteranen eine Erleichterung.

Bajuarischer Patriotismus reinkter Güte

wird nach wie vor im „Bayer. Vaterland“ verzapft. In München spielt in den nächsten Tagen die Kapelle des Deutschmeister-Regiments aus Wien, Grund genug, um das genannte Blatt zu folgendem Erguß zu begeistern: „Die vielen Tausende süddeutscher Herzen, die sich einmal nicht preukisch-national verstimeln lassen, werden wieder aufzuwachen in dem Rufe: Willkommen tausend Mal, die Deutschmeister sind wieder da! Und welcher Denkende würde sich über diese Freude eigentlich wundern können? Dem katholischen Süddeutschen muß ja schon der Anblick der Uniform der Soldaten Sr. apostolischen Majestät ein Vergnügen sein, jener Soldaten, deren Vorfahren zur Zeit der Gegenreformation, als der Katholizismus nahezu vom deutschen Boden verdrängt war, ihm wenigstens im Süden wieder seine alte Stellung verschafften, und die heute wie in früheren Jahrhunderten die stärkste Stütze des katholischen süddeutschen Kaiserstaates sind, der in schönerer Zeit, als Recht noch vor brutaler Gewalt ging, sechs Jahrhunderte lang an Deutschlands Spitze stand.“ Diese Probatation ist zur Ergänzung jener glücklicherweise nicht mehr allzu zahlreichen Ultramontanen hochbajuarischer Oberbau geschrieben, die in der Verherrlichung der Polen ebenso Beträchtliches leisteten.

Kirchliche Mahregelung.

Ueber den Universitäts-Professor Dr. Schnizer in München hat der Papst wegen seiner Kritik der gegen den Modernismus erlassenen Enghylla die suspensio a divinis verhängt. Diese Mahregel umfasst das Verbot des Messes, Lesens und des Spendens oder Empfangens der Sacramente.

Vater und Sohn.

In Frankfurt hatte sich vor kurzer Zeit der Sohn des Führers der hessischen Sozialdemokratie, des Abgeordneten Ulrich, scharf gegen die Sozialdemokratie ausgesprochen. Die bürgerliche Presse hatte die Rede wiedergegeben und dazu bemerkt: „Was wird Papa Ulrich dazu sagen?“ Ulrich antwortet nun auf diese Frage in der „Mainzer Volkszeitung“:

„Papa Ulrich wird sagen: Ihr Heuchler, habt ihr ganz vergessen, welcher Terrorismus unter dem Sozialistengesetz gegen mich und meine Familie verübt wurde? Habt ihr vergessen, daß ich so manchen lieben Monat aus der Familie gerissen hinter Gefängnismauern sah wegen meiner politischen Ueberzeugung? Ist es verwunderlich, wenn infolge der mangelnden Erziehung die Kinder Seitenstünge machen und ein Sohn so verwahrlot, daß er in gefährlichster Weise gegen seinen eigenen Vater auftritt? Denn von politischer Ueberzeugung kann bei Herrn Ulrich jr. keine Rede sein, sein Verhalten ist von anderen Beweggründen getragen.“ Politische Gegensätze zwischen Vätern und Söhnen kommen auch in anderen Parteien vor. Daß sie aber zu solchen gefährlichen öffentlichen Vorwürfen führen, ist kaum dazugewesen.

Ausland.

Sperrung von Heiratspapieren.

Ein österreichischer Arbeiter im Glantal, der mit einem protestantischen Mädchen sich verheiraten will, wendet sich im März 1907 an sein heimatisches Standesamt St. Gallenkirch in Oesterreich wegen der „Heiratspapiere“. Weil sie aber selbst auf dem Umweg über den bayrischen Gesandten nicht zu erlangen waren, reist er im Sommer in die Heimat. Dort erklärte ihm der Bürgermeister, wenn's nach ihm ginge, erhielt er die Papiere überhaupt nicht; denn er wolle ja eine — Protestantin heiraten. Schließlich aber am 28. September 1907 schrieb ihm auf Vermittlung des Bezirksamts Kusel der Pfarrer von Gallenkirch wenigstens, daß er den Namen des katholischen Pfarrers seines Aufenthaltsort mitteilen möge. Das geschah, und bald nachher erdffnete ihm denn auch der zuständige Dekan in Kusel, daß die Heiratspapiere bei ihm vorlägen. Die Herausgabe aber machte dann dieser Pfarrer wieder von dem Zugehörndnis katholischer Kindererziehung abhängig, und als sich der Bräutigam darauf nicht einließ, sandte er die Papiere einfach wieder zurück. Das zum 5. Mal angegangene bayrische Bezirksamt teilte ihm am 13. Dezember nur noch diesen Tatbestand mit, und wahrscheinlich wird nun das Ministerium einspringen müssen, damit der Arbeiter dem Zuge seines Herzens folgen und eine legitime Ehe schließen kann. Wer preist hier wieder mal auf „staatsrechtliche“ Toleranz, weil es gilt, der „religiösen Intoleranz“ zu leben?

Das Versuchschießen englischer Kriegsschiffe

gegen das alte Vintenschiff „Hera“ gibt durch einen eigentümlichen Umstand zu weiteren Versuchen Veranlassung, die eine Aenderung der Kampfwiese der Kriegsschiffe zur Folge haben könnten. Nach viermaliger Beschlezung sank die „Hera“, ohne daß der Panzergürtel unter der Wasserlinie durchschlagen worden wäre. Man hat lediglich Granaten verwendet, die nicht den Panzer durchschlagen. Die Sachverständigen erklären nunmehr, daß wahrscheinlich eine der hochgradig explodierten Granaten einige Entfernung vom Schiffe in das Wasser einschlug, unter dem Wasser auf kurze Strecke ihren Weg fortsetzte und die „Hera“ am verwundbarsten Teile, nämlich unter dem Panzergürtel, traf und wie ein Torpedo wirkte. Es werden jetzt neue Versuche angestellt, um festzustellen, ob nicht vor dem Ziele ins Wasser einschlagende Granaten mit Berechnung erfolgreich in dieser Weise verwendet werden

können. Daß ins Wasser schlagende Granaten eine kurze Strecke unter dem Wasser ihren Weg fortsetzen, ehe sie aufsteigen und ricochetieren, wußte man, war aber niemals auf den Gedanken gekommen, daß sich dieses im Kampfe verwenden lasse.

Verwendung von Polizeihunden in den russischen Ostseeprovinzen.

Die hervorragenden Resultate, die mit Polizeihunden beim Auffspüren von Verbrechern in Deutschland und anderen Ländern erzielt worden sind, haben die Polizeibehörden Russlands bewogen, sich Hunde aus Deutschland zu verschreiben, um bei den häufigen Morden und Raubankfällen, die in den Ostseeprovinzen auch heute noch an der Tagesordnung sind, ein wirksames Mittel zur Feststellung der Täter zur Hand zu haben. So wird uns von zwei Fällen berichtet, in denen die Hunde bereits eine große Leistungsfähigkeit an dem Tag gezeigt haben. Das eine Mal handelte es sich um die Ermordung von vier jüdischen Frauen an der Grenze des Kownoischen Gouvernements. Trotzdem die Polizeihunde erst nach Verlaufe von mehreren Tagen zu Verwendung kamen, gelang es ihnen doch, die Täter aufzuspüren und dem Arme der Gerechtigkeit zu überantworten. Im andern Falle lag ein Mord in der Nähe einer Fabrik vor. Nachdem die Hunde die Spur bis in das Gebäude der Fabrik hinein verfolgt hatten, ließ die Polizei sämtliche Arbeiter auf dem Fabrikhof antreten, unter denen — es waren mehrere Hunderte — die Hunde nach kurzem Suchen den Täter feststellten, der bleich vor Entsetzen über die prompte Leistung des unheimlichen Vierfüßlers auf der Stelle ein Geständnis ablegte. Die beiden Verbrecher wären sicherlich unangeführt geblieben, wenn die Polizeihunde nicht zur Hand gewesen wären.

Königsmord in Portugal.

Die trauernde Königin. Dem „B. Z.“ schreibt man aus Bissabon: Die feierliche Stille im trauerfüllten Königspalast wird nur wenig durch die Vorbereitungen für die am Sonnabend stattfindende Beisetzung unterbrochen. Die feierliche Aufbahrung der Leiche des Königs und des Kronprinzen in der schwarzausgestatteten Kapelle ardente wird morgen ihr Ende erreichen. Die Königin Amalie und die Königin-Mutter Maria Pia sind nur mit Mühe zu bewegen, von der Seite der geliebten Toten zu weichen. Die Königin, die seitlich völlig gebrochen ist, aber sich mit großer Energie aufrechterhält, verdrängt fast Tag und Nacht in der Trauerkapelle. Sie hat die Leiche mit Fieber, mit Weiden und Narben befreut. So verharret sie — während messelnde Priester kommen und gehen und das melancholische Trauergeräusche in den von kaltem Brunn erfüllten hochgewölbten Raum hereinflingt — stundenlang, ein Bild des Schmerzes, das allen, die sie dort gesehen, unvergesslich ist. Seit mehreren Nächten hat die Königin nur wenige Stunden geschlafen, wenn ihre körperliche Widerstandskraft zu Ende war. An der Leiche wachte beteiligten sich abwechselnd hohe Würdenträger, unter ihnen ist der neunzigjährige General Folque, der ehemalige Adjutant des Königs Dom Luiz, des Vaters des ermordeten Königs. Er hat es sich trotz seines hohen Alters nicht nehmen lassen, an dem Ehrendienst in der Trauerkapelle teilzunehmen. König Manuel ist durch Besprechungen, Audienzen und Empfänge stark in Anspruch genommen. Er zeigt dabei, wie aus dem Palast berichtet wird, eine bemerkenswerte Sicherheit und Festigkeit und eine Offenheit, die den Ministern Vertrauen einflößt, daß die Person des neuen Königs eine Bürgschaft mehr für die Wiederkehr stetiger Verhältnisse im Lande ist. Nur hin und wieder — aber so oft es ihm möglich — begibt sich der König an die Seite seiner trauernden Mutter. Dann ist er ganz mit